

WIESBADEN

12

Filialen schließen

Volksbank Wiesbaden dünnt Angebot aus

WIESBADEN (red). Nun schließt auch die Wiesbadener Volksbank einen Teil ihrer Filialen. Ab sofort sind die Zweigstellen in Erbenheim, Frauenstein, Klarenthal, Nau-rod, in der Innenstadt in der Mainzer, Dotzheimer und der Moritzstraße sowie in Taunusstein Wehen geschlossen. Schutz von Mitarbeitern und Kunden habe höchste Priorität

teilt der Vorstand mit und schreibt an alle Kunden: „Gleichwohl sehen wir es als unsere Aufgabe an, unsere Kunden auch weiterhin mit Bankdienstleistungen zu versorgen.“ Die Mitarbeiter einzeln-Abteilungen seien auf verschiedene Standorte verteilt oder arbeiten im Homeoffice, um auch bei einem Corona-Fall handlungsfähig zu bleiben.

Videobotschaften der 34 Kandidaten

Öffentliche Auszählung der Stimmen für die Kulturbeiratswahl wegen Corona verschoben

WIESBADEN (mel). Veränderte Bedingungen: Die Wahl des zweiten Wiesbadener Kulturbeirats findet statt – aber die öffentliche Auszählung der Briefwahl, die für Ende April vorgesehen war, wird verschoben. „Dadurch wird sich der neue Kulturbeirat auch vermutlich erst nach der Sommerpause konstituieren können“, teilt Kulturamtsleiter Jörg-Uwe Funk auf Nachfrage mit. Der amtierende Beirat bleibe solange im Amt.

Schon die öffentliche Vorstellung der 34 Kandidaten für die zwölf frei zu wählenden Positionen fiel aufgrund der

Coronakrise aus. Stattdessen werden in der Geschäftsstelle des Kulturbeirats derzeit zu jedem Bewerber kleine Videoclips zusammengestellt, die auf der Homepage abrufbar sind.

Bisher wurden 500 Briefwahlunterlagen verschickt. Die Wahl ist noch bis zum 24. April möglich. Die Stimmzettel müssen online bis spätestens 21. April angefordert werden. Persönlich können die Stimmen beim Wahlamt diesmal nicht abgegeben werden.

Stimmzettel gibt es unter www.kulturbeirat-wiesbaden.de.

Exil darf kein Dauerzustand sein

Sabot, Kulturpalast und Villa Clementine hatten schon vor der Coronakrise zu kämpfen

Von Alexander Pfeiffer

WIESBADEN. Der Kultur-Killer Corona geht um. Ohne Hilfsprogramme werden viele Kulturschaffende die kommenden Wochen und Monate nicht überleben können. Aber auch ganz ohne Corona hat Wiesbaden einige Kulturbau-stätten zu beackern. Eine davon: die Kulturkneipe Sa-

Kreativfabrik verlegen. Ich gehe aber davon aus, dass alle unsere Exilkonzerte ausfallen werden.“

Nicht nur das Sabot geht nun also ins ungewisse Exil, auch dem Kulturpalast blüht dieses Schicksal ab dem September zumindest vorübergehend wegen Baumaßnahmen. Gleiches gilt für das Literaturhaus Villa Clementine ab dem Oktober. Der Verein Walhalla e.V. kennt die Situation bereits seit mehr als drei Jahren.

Wird das Exil die neue Heimat für die Wiesbadener Kulturschaffenden? „Das darf es in keiner Weise werden“, sagt Moritz „Moso“ Buch, Kassenwart des Sabot-Vereins. „Da sind wir alle, das heißt, die gesamte Stadt aufgefordert, etwas zu tun und mögliche Alternativen zu formen.“

Das Gespräch mit den Sabot-Machern wurde noch vor dem Beschluss des aktuell geltenden Kontaktverbots gefilmt und ist ab heute zu sehen in der neuen Folge der Videokolumne „Pfeiffers Kultur Kiosk“.



QR-Code scannen und Videobeitrag zum Thema anschauen!

Lieblingsgerichte für Daheim

Wie die Wiesbadener Gastronomie jetzt wegen Corona auf Liefer- und Abholservice umstellt

Von Birgitta Lamparth

WIESBADEN. Not macht erfindendisch. Und Ideen wie diese sind wichtig in der Coronakrise: „Wir bieten Erdbeerherzen an – man braucht doch jetzt so etwas. Und damit unterstützen wir auch gleichzeitig die Erdbeerbauern“, sagt Tatjana Kreuter. Die Chefin vom Café Blum kooperiert ab sofort mit dem „Kiezkurier“ des Kiezkaufhauses – und lässt ihre süßen Kreationen jetzt auch nach Bestellung ausliefern.

Vom Hühnerfrikassee bis zum „Ausnahmezustandsbuffet“

Aber natürlich könne man auch nach wie vor in der Wilhelmstraße vorbeikommen und sich seinen Kuchen selbst holen. „Wir sind ja auch eine Konditorei und zählen zu den Bäckereien. Daher haben wir auch zurzeit geöffnet. Das gilt übrigens auch für andere Konditoreien in Wiesbaden.“ Nur: Hinsetzen und Café trinken, das kann man derzeit nicht. In Cafés und Restaurants gibt es wegen der Coronakrise keine Bewirtung. Aber wie das Café Blum bieten auch andere gastronomische Betriebe im Liefer- oder Abholservice nun eine Auswahl an Speisen an. Einige haben sich auch Initiativen wie „Buy Local“ oder „Wiesbaden.help“ angeschlossen.

Einen Lieferservice hat jetzt auch das „Les Deux Dienstbach“ in der Unteren Albrechtstraße aufgebaut. „Wir wecken unsere Gerichte ein“, erzählt Küchenchefin Nathalie Dienstbach. Wer jetzt hier das Hühnerfrikassee oder die Rote-Bete-Suppe bestellt, kann sich das zuhause warm machen. „Die französische Zwiebelsuppe hält auch länger im umweltfreundlichen und sterilisierten Weckglas“, so Nathalie Dienstbach. Sie berechnet 1,50 Euro pro Glas, die man bei Rückgabe zurückerhält. Die auf der Homepage hinterlegte Karte wird jede Woche aktualisiert. „Manches geht natürlich nicht – Kurzgebratenes zum Beispiel. Aber es gibt tolle Eintöpfe und Schmorgerichte.“ Sie hoffe,



Café-Blum-Chefin Tatjana Kreuter (links) bietet jetzt vor Ostern große Erdbeerherzen an, die man sich auch nach Hause liefern lassen kann. Auch die Gerichte von Jennifer und Nathalie Dienstbach kann man bestellen – im Weckglas.



Fotos: Alexander Hein /Dienstbach

dass das Angebot von ihren Kunden angenommen wird – denn noch sind die Soforthilfen, die der Bund versprochen hat, nicht da. Und die Mietkosten fürs Restaurant laufen ja weiter.

Auch Aaron Bühler sitzt zur Zeit in seinem leeren „Das !Burger“

„Wir haben 25 Mitarbeiter. Ich werde alles tun, damit sie ihre Jobs behalten.“

Aaron Bühler von „Das!Burger“ und „L'Umami“.

ger“ in der Grabenstraße und zupft an der Gitarre: „Jetzt lerne ich, richtig zu spielen“, versucht er einen Scherz. Er ist von der Krise gleich doppelt betroffen: Seit Ende 2018 hat er auch gemeinsam mit Florenc Spahiu das „L'Umami“, das Restaurant mit Weinbar am Michelsberg. Und das war gerade in der vergangenen Zeit richtig gut angenommen worden – bis das Coronavirus kam. „Wir haben 25

Mitarbeiter. Ich werde alles tun, damit sie ihre Jobs behalten“, sagt Bühler. Also liefert er nun auch auf Bestellung aus, obwohl eine Auswahl seiner beliebtesten Burger als auch die Pizzen aus dem „L'Umami“.

Bei den „Hofköchen“, die zwar kein eigenes Restaurant betreiben, aber vom Catering leben, liegen natürlich auch Aufträge nun brach. Aber Christoph Holderrieth hatte sofort Ideen: Seit dem vergangenen Wochenende bietet er ein kaltes, ebenfalls lieferbares „Ausnahmezustandsbuffet“ an. „Anfangs tropfellen einige Bestellungen, dann wurde die Kurve exponentiell – es weiß jetzt hoffentlich jeder, was das Wort bedeutet.“ Was aber vor allen Dingen guttue, sei „das Gefühl, dass es vielen Menschen nicht gleichgültig ist, was mit uns geschieht“.

Auch Rosa Bertram steht trotz Schließung ihres kleinen Lokals „Butta la Pasta“ in der Langgasse am Herd. „Wir kochen alles frisch – auch natürlich unsere Nudeln.“ Sie empfiehlt: Die fertige, nur kurz aufzuwärmende

Soße und die noch daheim selbst zu kochende, frische Pasta zu bestellen, „das schmeckt einfach noch besser“. Drei Gerichte und einen Salat hat sie zurzeit im Liefer-Angebot. „Ich bin ganz zufrieden mit der Resonanz.“

Die Kunden sollten das nun auch unterstützen

Das trifft auch auf eines der höchstgelegenen Restaurants Wiesbadens zu. „Das läuft gut. Vielleicht werden wir das auch nach der Krise fortsetzen“, meint Nadja Ortmann vom Berggasthof Kellerskopf. Das Restaurant hatte Flyer zu seinem neuen Lieferservice in den Briefkästen in Nau-rod und Umgebung verteilt. Hier kann man Gerichte wie Hirschedelgulasch oder Kalbsgeschnetzeltes bestellen.

Auch andere Restaurants aller Geschmacksvorlieben und Preisklassen haben auf Bestellung umgestaltet. Es lohnt sich, bei seinem Lieblingsrestaurant anzufragen – vom „Little Italy“ bis zum „Treibhaus“ oder dem

„Goldstein“. Und sogar auf Cocktails muss man nicht verzichten: „Wir liefern auch Drinks, aber nur in Kombination mit unseren Pizzas“, so die Auskunft beim „Manoamano“ in der Taunusstraße.

Die Möglichkeit zum Genuss gibt es also auch weiterhin. Und hoffentlich auch die Weitsicht der Kunden: Jetzt gilt es, diese Angebote vor Ort mit vielen Bestellungen wirklich zu unterstützen. Damit es diese gastronomische Vielfalt auch nach der Krise noch gibt.

KÖSTLICHES KINO

► Seit Jahren gibt es die Kooperation von Hofköchen und Murnau-Filmtheater: das „Köstliche Kino“ mit Film und Büfett. Am 31. März startet nun die erste „Home Edition“.

► Passend zum TV-Film „Die Köchin und der Präsident“ (Servus TV) bieten die Hofköche ein **Überraschungsbüfett** zum Abholen an: <https://www.diehofkoche.de/homeedition/>.

Strafe und Erniedrigung statt Erholung

Wiesbadenerin arbeitet die dunkeln Seiten der „Heimverschickungen“ seit der Nachkriegszeit auf

Von Heinz-Jürgen Hauzel

WIESBADEN. Für Sabine Weida war's ein Sommer, den sie ihr Leben lang nicht vergessen wird. 1977 sollte sie eingeschult werden. Bei der medizinischen Eingangsuntersuchung fiel das für Infektionskrankheiten anfällige Mädchen auf. Der Kinderarzt, der eine Praxis in der Adelheidstraße betrieb, empfahl zusammen mit anderen Jungs und Mädchen ein paar Wochen in die Sommerfrische. Diese Kuren an der See oder in den Bergen waren von der Nachkriegszeit bis in die 80er und 90er Jahre hinein gängiges Mittel, kränkliche Stadtkinder aufzupäppeln. Gut acht Millionen solcher Heimverschickungen soll es gegeben haben. Oftmals konnten sich die Eltern einen Familienurlaub nicht leisten und waren froh, dass die Kleinen die Möglichkeit bekamen – und auch darüber, selbst eine Zeitlang entlastet zu werden. Aber was bedeutete es für Kinder in eine fremde Umgebung zu kommen, die Alpen und Meer noch nicht gesehen hatten, vor allem aber noch nie von den Eltern getrennt waren. „Wir sehen uns bald wieder.“ Was hieß „bald“, was waren vier oder sechs Wochen?

Weida erinnert sich heute noch an den Weg zum Bus, der am Hauptbahnhof stand und die Kinder nach Berchtesgaden bringen sollte. Der Abschied von Vater und Mutter – und schon kannte sie keinen mehr. Heute ist die Wiesbadenerin psychiatrische Therapeutin für Kinder und Jugendliche in Franken, weiß um die Traumatisierungen, die solche Erlebnisse auslösen – und ein Leben lang Verlustängste erzeugen. Das Heimweh war ein ständiger Begleiter. Weder Besuche waren erlaubt noch Telefonate. Briefe wurden zensiert, die Kleinen konnten ohnehin noch nicht lesen und schreiben. Die Kinder mussten sich ausgeliefert fühlen. Mobbing war an der Tagesordnung, „Einnässen“ als Folge keine Seltenheit.

1977 war doch von den Erziehungsmethoden, die sich in Preußen und in der NS-Zeit ausgebildet hatten, keine Rede mehr, werden manche sagen. Längst existierten in den Städten antiautoritäre Kinderläden. „Auf dem Land aber war das völlig anders – und in diesen Einrichtungen sowieso“, sagt Sabine Weida.

Grundlage für die offenbar deutschlandweit angewandte Pädagogik war ein „Standard-



Trotz der schönen Lage hat Sabine Weida keine schönen Erinnerungen an ihren Aufenthalt im Berchtesgadener „Kindersanatorium“.

Foto: Archiv Weida

werk für Kinderheime und Kinderheilstätten“ des Mediziners Dr. Sepp Folberth (1908 – 1990). Er empfahl, keine Verabschiedungen der Eltern von den Kindern zu ermöglichen und ein striktes Besuchsverbot selbst bei Säuglingen. Ebenso die Briefzensur.

An Strafen werden den meist pädagogisch nicht ausgebildeten „Tanten“ in den Heimen 16 verschiedene „Angebote“ gemacht wie der Entzug von Beachtung, Ansprache, Zuwendung oder Spielsachen, Wasser und Brot statt der normalen Mahlzeit. Petzer sollten dem Spott und der Verachtung der

gesamten Gruppe ausgesetzt werden. Auch könne man den Kindern (nach bekanntem Vorbild) Schilder um den Hals hängen. Als Beispiel wird genannt: „Vorsicht, ich beiße“. Immerhin heißt es, man solle die Kinder nicht ins Gesicht schlagen – „es gibt bessere Stellen“. 1983 wurde dem Lörracher Kinderarzt von der Universität Graz „für hervorragendes Wirken“ das „Goldene Doktor-Diplom“ verliehen.

Eine empirische Untersuchung im Auftrag von „Report Mainz“ 2019 ergab, dass 94 Prozent der Kinder ihren Heimaufenthalt negativ in Erinnerung

haben. 67 Prozent geben an, Bestrafungen erlebt zu haben. 64 Prozent bewerten das Verhalten der „Tanten“ negativ. 90 Prozent schildern körperliche und seelische Kurzzeitfolgen. Das betreffe Störungen des Leistungs- und Sozialverhaltens, Angststörungen, depressive Verstimmungen bis hin zu suizidalen Absichten. 61 Prozent geben an, noch heute unter der Kur zu leiden.

Heim gibt es heute noch

Weida, die 1977 statt – wie erhofft – gestärkt, abgemagert nach Wiesbaden zurückgekehrt ist, war gerade in Berchtesgaden auf Spurensuche. Das Heim gibt es – unter der gleichen Besitzerfamilie – immer noch, nennt sich heute „Rehabilitationsklinik für Kinder und Jugendliche“. Weidas Bitte, sich umsehen zu dürfen, wurde abgeschlagen. Verantwortliche wollten nicht mir ihr sprechen. Heute ist ihr Anliegen, dass sich Betroffene vernetzen. „Erfahrungen austauschen – das kann helfen, die Erlebnisse zu verarbeiten.“

Informationen gibt es unter www.verschickungenheime.de.

Herausgeber: Hans Georg Schnücker Verlag: VRM GmbH & Co. KG, Erich-Dombrowski-**WIESBADENER KURIER**

Straße 2, 55127 Mainz (zugleich auch ladungsfähige Anschrift für alle im Impressum genannten Verantwortlichen), Postfach 3120, 55021 Mainz, Tel. (06131) 48 30; Fax (06131) 48 58 68, AG Mainz HRA 0535, phG: VRM Verwaltungs-GmbH, Geschäftsführung: Hans Georg Schnücker (Sprecher), Dr. Jörn W. Röper, Joachim Liebler, Chefredakteur: Stefan Schröder, Wiesbaden (redaktionell verantwortlich) Mitglied der Chefredaktion: Martin Schirling Stadttausgabe Wiesbaden: Olaf Streubig (Ltg.), Sina-Andrea Schreiner, André Domes (Vertretung) Bezirksausgaben: Sascha Kircher Chefredakteur: Christian Matz Politik/Wirtschaft: Karl Schlieker Kultur: Birgitta Lamparth Sport: Tobias Goldbrunner Berliner Büro: Eva Quadbeck, Kristina Dunz Nachrichten: Andreas Härtel

Chef vom Dienst: Klaus Kipper Art Director: Stefan Vieten Leben/Wissen: Monika Nellessen Bildredaktion: Sascha Kopp Leitung Online: Julia Lumma Geschäftsleitung Markt: Michael Emmerich Anzeigen: Marc Becker (verantwortlich) Lesermarkt: Angela Harms Logistik: Lars Groth Druck: VRM Druck GmbH & Co. KG, Alexander-Fleming-Ring 2, 65428 Rüsselsheim. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Haftung. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages. Abonnementskündigungen müssen schriftlich bis zum 5. des Monats zum Monatsende im Verlag vorliegen. Bei Lieferungsbehinderungen ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Anzeigenpreise laut Preisliste Nr. 48 ab 1. Januar 2020. Für private Gelegenheitsanzeigen gilt die Preisliste Nr. 18 vom 1. Januar 2020.